

ziehen, liegen... immer jenseits der Gedanken, sind ihnen immer transzendent. Auch da, wo irgendwelche dem Bewußtsein immanente Gegenstände, wo also etwa das eigene Denken und die eigenen Gedanken zu Gegenständen neuer, anderer Gedanken werden, bilden diese Gegenstände doch nicht Bestandteile dieser auf sie gerichteten Gedanken, sondern liegen immer jenseits ihrer. Man kann daher sagen, es liegt im Wesen der Gedanken, ihnen selbst jenseitig und in diesem Sinne transzendente Gegenstände zu geben.“ Das ist natürlich richtig mit Bezug auf den einzelnen Gedanken: es ist selbstverständlich, daß selbst jeder andere Gedanke meinem jetzt gedachten Gedanken „transzendent“ ist. Aber trifft es auch zu mit Bezug auf die Gesamtheit der Gedanken, auf die „Welt der Gedanken“? Befindet sich mein einzelner Gedanke diesen gegenüber nicht in einem grundsätzlich anderen Verhältnis als gegenüber dem Baum? Gehört mein Gedanke nicht demselben Bereich an, wie alle übrigen Gedanken, während der Baum einem völlig fremden Bereich angehört? Sind nicht alle Gedanken ein und dasselbe Wesen, nämlich Geist, und bewege ich mich mit meinen Gedanken nicht innerhalb desselben Bereichs, wenn ich Gedanken denke, ist mein Denken dann nicht „immanent“, während es „transzendiert“ in einen anderen Bereich, wenn es den Baum denkt? In diesem und nur in diesem Sinne spreche ich von einer Immanenz der Erkenntnis, die man also als Bereichs-immanenz bezeichnen könnte. Und in diesem Sinne bleibt auch mein oben aufgestellter Satz zu Recht bestehen, daß nämlich alles Verstehen immanente Erkenntnis ist deshalb, weil der Erkennende und sein Gegenstand demselben „Bereich“, derselben „Sphäre“ angehören, und das ist auch hier die Sphäre des Geistigen. Die Kultur ist „objektiver“ Geist, der erkennende Mensch ist „subjektiver“ Geist, weil in seiner Seele eine Ideen denkende, Ziele steckende, Normen setzende Fähigkeit ruht, die ihn von allen Lebewesen unterscheidet

---

Auch Heidegger bestimmt die Eigenart der Erkenntnisart des „Verstehens“ seiner ganzen Grundauffassung gemäß mit Hilfe des Immanenzbegriffes, obwohl er des Ausdrucks sich nicht bedient, wenn er etwa sagt: Das Reale „ist wesenhaft nur als innerweltliches Seiendes zugänglich. Aller Zugang zu solchem Seienden ist ontologisch fundiert in der Grundverfassung des Daseins, dem In-der-Welt-Sein. Dieses hat die ursprüngliche Seinsverfassung der Sorge“ usw. Sein und Zeit, 2. Aufl. S. 202 und öfters.